

Salzburg, im November 2008

## **Bedarf an Pflegeeinrichtungen von Wachkoma-PatientInnen**

Sehr geehrte Abgeordnete im Salzburger Landtag,

Sehr geehrter Abgeordneter in Salzburger Landtag,

anlässlich der geplanten Errichtung einer Pflegeeinrichtung auch für Wachkoma-PatientInnen auf dem Gelände der Christian Doppler Klinik und der Diskussion um die Schließung der bestehenden Pflegeeinrichtung in Mülln, wollen wir Ihnen, als Abgeordnete / Abgeordneter im Salzburger Landtag, erneut unsere Anliegen schriftlich darlegen.

Der Aufbau und die Sicherstellung eines regional ausgewogenen und bedarfsorientierten Angebotes an Pflegebetten für Wachkoma-PatientInnen sollte doch ein Schwerpunkt in der Gesundheitspolitik im Bundesland Salzburg sein.

Denn die rasanten Fortschritte der High-Tech-Medizin ermöglichen immer mehr Menschen das Überleben selbst nach schwersten Hirnverletzungen, Herzinfarkten und Schlaganfällen. Dabei bleiben häufig schwere, komplexe körperliche und geistige Behinderungen zurück, wie unter anderem **Menschen im Wachkoma**.

Leider gibt es für das Bundesland noch **keine flächendeckende** und vor allem **repräsentative Erhebung** über den **Ist-Stand an Wachkoma-PatientInnen**.

Wir von der „Salzburger Initiative Wachkomapatienten und Schädel-Hirn-Verletzte“ haben eine telefonische Umfrage durchgeführt, die allerdings noch keinen Anspruch auf Vollständigkeit erhebt: zurzeit sind uns im Bundesland Salzburg 35 Wachkoma-PatientInnen bekannt.

Wir können jedoch von Erhebungen in Deutschland und Umfragen in Österreich durch die Österreichische Wachkoma Gesellschaft von folgenden Zahlen **Inzidenz & Prävalenz von Wachkoma-PatientInnen in Salzburg** ausgehen:

**Inzidenz:** 1 pro 100.000 Einwohner (Anzahl der Neuerkrankten)  
= 5 Neuerkrankte pro Jahr im Bundesland Salzburg

**Prävalenz:** stationär & zu Hause betreut: 10 pro 100.000 EW  
(Quelle: Österreichische Wachkoma Gesellschaft)

Das **ergibt** eine wahrscheinliche Zahl von **rund 50 PatientInnen** im Wachkoma im Bundesland Salzburg. Es ist außerdem zu erwarten, dass die Anzahl von Inzidenz- und Prävalenzfällen in den **kommenden Jahren**, aus oben genannten Gründen, **steigen wird**.

Daraus lassen sich folgende benötigte Bettenzahlen für Wachkoma-PatientInnen im Bundesland Salzburg ermitteln:

**Akutversorgung im Krankenhaus 3 bis 5 Betten** benötigt

**Phase B Station (= akute Frührehabilitation)**  
mindestens **5 bis 8 Betten** für **akute Frührehabilitation**

- die **ausschließlich Wachkoma-PatientInnen**
- für einen Zeitraum von **6 bis 12 Monate** zur Verfügung stehen
- Beispiele: Reha Hochzirl in Tirol oder Otto Wagner Spital Wien
- Erst wenn keine Besserung mehr zu beobachten ist, werden Betten **mit einer aktivierende Behandlungspflege benötigt**

**Phase F Station (= Aktivierende Behandlungspflege – lt. Deutsche Gesellschaft für Neurorehabilitation)**  
**25 bis 30 Betten** für PatientInnen mit einer **Aktivierenden Behandlungspflege**

- Muss eine eigene, besondere Einrichtung sein, die möglichst nahe einem Krankenhaus ist
- Benötigt Personal mit einer spezifischen Ausbildung
- 1, möglicherweise 2 Standorte in Salzburg Stadt und z. Bsp. Zell am See um in der Nähe der Angehörigen zu ein (geringe Wegstrecke)
- Eine Einheit sollte aus organisatorischen Gründen mindestens aus 12 Betten bestehen
- Strukturstandards: siehe Anlage

## **Derzeitiger Zustand in Salzburg**

Derzeit gibt es nur sechs Betten in der Frührehabilitation für Wachkoma-PatientInnen in der Christian-Doppler-Klinik. **Es gibt keine Station der Phase F in Salzburg!**

## **Belastung der Angehörigen**

Als „Betroffene“ müssen besonders bei Wachkoma nicht nur die Patientinnen und Patienten selbst betrachtet werden, sondern auch die Angehörigen, deren Leben sich meist dramatisch verändert.

Die Angehörigen der Wachkoma-PatientInnen sind aufgrund der beschriebenen Versorgungsdefizite permanent mit schwersten Belastungen konfrontiert:

**Fehlende Rehabilitationsmöglichkeiten** im lokalen Bereich, **fehlende Pflegebetten** mit aktivierender Behandlungspflege, **fehlende Information** über mögliche **Zugänge zum vorhandenen Leistungs- und Versorgungsangebot** sowie Finanzierung von Leistungen.

Hinzu kommt die Ungewissheit über die weiteren Entwicklungsmöglichkeiten des vom Wachkoma betroffenen Familienmitglieds, vielfach **fehlende fachgerechte Anleitung und Unterstützung für die Pflege und Betreuung zu Hause** und nicht zu vergessen, der oft **über Jahre dauernde körperliche und psychische Stress**. Diese enormen Belastungen führen vielfach auch zu Erkrankungen der Angehörigen selbst.

Manche betreuen ihren Angehörigen seit mehr als zehn Jahren zu Hause, ohne Aussicht auf eine Änderung dieser Situation und mit der Sorge, dass die zukünftige Betreuung des Wachkoma-Patienten im Falle der Pflegebedürftigkeit oder des Todes des Betreuenden in einer keineswegs bedarfs- und bedürfnisgerechten Unterbringung in einem Pflegeheim enden wird.

**Stellenwert, Arbeitsintensität und Belastung durch die Pflege und Betreuung von Wachkoma-PatientInnen werden von der Öffentlichkeit und der Politik nach wie vor gering geschätzt.**

Trennungen und Scheidungen infolge innerfamiliärer Dauerbelastungen, minimales Einkommen, unzureichende Pflegegeldeinstufung und fehlende Pensionsversicherung können den sozialen Abstieg der Angehörigen bewirken.

Vor dem Hintergrund des skizzierten Ist-Standes und den beschriebenen Anforderungen an eine bedarfs- und bedürfnisgerechte Versorgung **fordern wir ein angepasstes Versorgungsangebot, das den unterschiedlichen Bedarfslagen und Bedürfnissen von Wachkoma-PatientInnen gerecht wird.**

Das heißt u. a.,

- dass es **ausreichende Bettenkapazitäten nach Pflege- und Behandlungsbedarf der Phase B und der Phase F** geben muss,
- dass diese **Leistungsangebote ohne finanzielle, soziale und geografische Barrieren** zugänglich sein müssen,
- dass **Versorgungsangebote** im Sinne eines **Case-Managements** koordiniert werden sollten (wird in OÖ bereits verwirklicht).

Unsere Zusammenstellung von Fakten und Informationen soll Ihnen bei der Entscheidungsfindung zu bedarfsgerechten Wachkoma-Einrichtungen behilflich sein.

Für Fragen stehen wir natürlich gerne zur Verfügung und verbleiben

mit freundlichen Grüßen

Mag. Wolfgang Altmüller

Magdalena Donner e.h.

Karl Gappmayer e.h.